

Witzwil: PFERDE IN DER LANDWIRTSCHAFT



Geschafft – Mensch und Pferd haben ganze Arbeit geleistet: Der vier Tonnen schwere Karren mit Baumstämmen ist aus dem Morast geschleppt. Nun wird die Fuhr nach Hause transportiert. Bilder: Patrick Weyeneth

Vierbeinige Kraftprotze im Einsatz

«Chömet Giele, hü, on-y-va, les gamins!» Die Aufmunterung gilt den beiden braunen Freiberg-Wallachen «Hary» und «César». Gemächlich schreiten die beiden Pferde auf dem geteereten Strässchen von Witzwil weg Richtung Ins, klick-klack-klick-klack-klick-klack, wo sie ein ansehnliches Stück Wiese bearbeiten sollen. Neben den mächtigen Pferdehintern marschiert André Stähli, gelernter Landwirt und seit 28 Jahren Mitarbeiter der Anstalten Witzwil. Kurz zuvor hat der routinierte Rössler die Pferde eingeschnürt, die Riemen zum Zweigespann zusammengeschnallt und die hölzerne Spielwaage angehängt. An der Fuhrleine führt Stähli die beiden Braunen aufs zu bearbeitende Land. Ketten klirren, Leder quietscht, Holz schleift auf Asphalt. Am Weiderand liegt der Ackerstriegel bereit; ein großes Geflecht aus Ketten und Metallzähnen. Der Bauer befestigt das Gerät am Ring der Spielwaage und los geht's. Die Pferde wissen, wie der Hase läuft. «Hüst-ume» und «hott-ume», links-um und rechts-um, hin und her. Systematisch wird die Weide gestriegelt. Von Mäusen ausgewählte Erdhaufen werden verteilt, Klumpen gelockert, Grasbüschel gekämmt, Unebenheiten ausgeglichen. «So, u morn göh mer no mit dr Trohle drüber, u de he mer wider ganz e flottid Weid», raunt André Stähli seinen vierbeinigen «Mitarbeitern» ins Ohr.

Im Gutsbetrieb der Anstalten Witzwil sind die Pferde noch zum Arbeiten da. Kaum anderswo in der Schweiz kommen Pferde in der Landwirtschaft noch so zum Einsatz wie hier. Fast jeden Tag und bei jeder Jahreszeit werden die vierbeinigen Kraftprotze eingespannt. Zehn Freiberg erledigen zusammen mit Angestellten des Landwirtschaftsbetriebs und mit Insassen der Anstalten einen grossen Teil der landwirtschaftlichen Arbeiten: Sie schleppen gefällte Bäume aus dem Wald, tätigen Holztransporte, striegeln und walzen Wiesen und Weiden, streuen Dünger, räumen Steine aus den Feldern, unterhalten das Naturwegnetz und rücken dem Unkraut in Gemüseplantagen zu Leibe. Zwei der zehn Pferde sind Stuten, die im Frühjahr jeweils fohlen. Die Witzwiler Arbeitspferde werden hier aufgezogen.

Am Horizont, weit drüben an der Broye, sind die Silhouetten von vier weiteren Gespannen auszumachen. Beim Näherkommen hört man das Dröhnen eines Betonmischers. Auf dem riesigen, längst abgeernteten Maisfeld ziehen vier muskulöse Freiberg je ein Düngerstreugerät. Die Tiere werden von vier kräftigen Männern an Leitseilen geführt. Wie lebendige Maschinen, dicht nebeneinander, strammen Schrittes, fast militärisch genau ausgerichtet, stapfen Männer und Rösser durch den Acker. Das Schnauben der Pferde dampft in der kühlen Morgenluft. Eben gerade sind die Düngerstreuer leer. In Einerkolonne warten drei Gespanne auf bearbeitende Land. Ketten klirren, Leder quietscht, Holz schleift auf Asphalt. Am Weiderand liegt der Ackerstriegel bereit; ein großes Geflecht aus Ketten und Metallzähnen. Der Bauer befestigt das Gerät am Ring der Spielwaage und los geht's. Die Pferde wissen, wie der Hase läuft. «Hüst-ume» und «hott-ume», links-um und rechts-um, hin und her. Systematisch wird die Weide gestriegelt. Von Mäusen ausgewählte Erdhaufen werden verteilt, Klumpen gelockert, Grasbüschel gekämmt, Unebenheiten ausgeglichen. «So, u morn göh mer no mit dr Trohle drüber, u de he mer wider ganz e flottid Weid», raunt André Stähli seinen vierbeinigen «Mitarbeitern» ins Ohr.

Strecke Genf-Romanshorn abmarschieren, allein um den Witzwiler Boden zu düngen.

«Orkan» ist ein alter Fuchs. Der 15-jährige Wallach ist in jeder Beziehung das beste Rösslein im Stall. «Er ist die Ruhe selbst. Eine Lebensversicherung. Der beste Lehrmeister für Anfänger – ob Pferd oder Mensch», lacht Pferdechef Stähli. Und der kennt seine Kostgänger. Solche wie «Orkan» seien wichtig. Denn in Witzwil haben die Pferde mannigfaltige Aufgaben: «Was wir hier machen, ist nicht reine Nostalgie. Abgesehen davon, dass Boden, Wald und Kulturen mit Pferden besonders schonend bearbeitet werden können, erfüllen die Tiere auch einen therapeutischen Zweck.» Die Anstaltsleitung in Witzwil ist nämlich überzeugt: Der Umgang mit der Natur verhilft den Straffälligen zu mehr Selbstvertrauen, und insbesondere die Teamarbeit zwischen Mensch und Tier trägt wesentlich zur Resozialisierung der Insassen bei. Das kann André Stähli nur bestätigen: «Die meisten Insassen haben noch nie mit Tieren gearbeitet. Sie müssen lernen, dass Pferde Fluchttiere sind. Für den Umgang mit Pferden braucht es Konzentration und Ruhe, aber auch Bestimmtheit und Selbstsicherheit.» Zwei Insassen, die heute Morgen im Ein-

satz sind, arbeiten schon mehrere Monate mit den Pferden. Beide sind sich einig: «Es macht Freude. Und es entsteht Vertrauen. Und wenn man gut mit ihnen ist, dann gehorchen sie.»

Auf der grossen Koppel hinter den Stallungen sind die Stuten «Cony» und «Rita» friedlich am Gras. Ihre Fohlen «Caramel» und «Rebeka» sind nur wenige Tage alt. Mit ihren staksigen, überlangen Beinen üben sie erste Bocksprünge, schlagen übermütig aus. Auch «Hary» ist hier geboren, auch er ist ein Sohn von «Cony». Zärtlich schlingt André Stähli seinen Arm um den verschwitzten Hals des siebenjährigen Wallachs: «Ihm habe ich auf die Welt geholfen – habe ihn von der Geburtshülle befreit. Ich habe ihn das erste Mal auf die Weide gebracht, ihn mit seiner Umgebung vertraut gemacht, ihn das erste Mal eingespannt.» Das bindet. Der passionierte Pferdeliebhaber beschäftigt sich auch neben seiner beruflichen Tätigkeit mit den gutseigenen Pferden: Er bestreitet Fahrturniere und Rückprüfungen, am liebsten mit «Hary». Bei Rückprüfungen werden wettbewerbsmässig Baumstämme geschleppt – oder eben «gerückt».

Inzwischen haben sich «Hary» und «César» vom Weidestriegeln

erholt. Ihr Arbeitstag ist aber noch nicht zu Ende: Im Wald steht ein gegen vier Tonnen schwerer Wagen mit Baumstämmen zum Abtransport bereit. Ausserdem gilt es, eine Tanne, die der Wind gefällt hat, aus dem Dickicht zu schleifen. «Eigentlich ist das Pflügen die Königsdisziplin der Arbeitspferde», sagt André Stähli. Da aber mit den Pferden kaum mehr «zu Acker gefahren» werde, sei das Holzen ein Höhepunkt bei der Arbeit mit Pferden. Das weiss auch der Insasse, der seinen Chef heute in den Wald begleitet. Er soll zusammen mit «Hary» und «César» den Viertöner aus dem Morast schleppen. Dafür braucht es höchste Überzeugungskraft, denn um den schweren Karren aus dem nassen Waldboden zu ziehen, müssen die Pferde ihr Letztes geben. Mit höchster Konzentration und ruhiger Stimme manövriert der Mann das Gespann vor die Fuhr: «Zrüg, Buebe, zrüg!» Der Chef befestigt die schwere Last an der Spielwaage, und los geht's. Voller Entschlossenheit spornet der Insasse auf dem Wagen die beiden Braunen an. Immer wieder schreit er: «César, Hary, hü! Hü! Chömet Giele, hü!» Die Freiberg stemmen ihre Hufe in den weichen Boden, stampfen, schnauben, werfen energisch ihre Köpfe in die Luft, verdrehen die Augen, ziehen immer wieder ruckartig und legen sich mächtig ins Zeug. «Zäme, Giele, zäme!» Langsam kommen die Räder ins Rollen. Noch einmal schmeissen sich die Pferdeleiber so richtig ins Geschirr – geschafft! Der Karren setzt sich in Bewegung, holpert über die Böschung auf den Waldweg und rollt heimwärts. Klick-klack-klick-klack-klick-klack.

Auch nach 28 Jahren ist André Stähli von seiner Arbeit als Landwirt, der eben noch mit Pferden bauert, genau so begeistert wie am ersten Tag: «Ich habe den schönsten Job in Witzwil, denn was man mit einem Ross alles leisten kann, ist schlicht phänomenal. Hinzu kommt: Wenn ich einem gestrauchelten Menschen nur eine Idee von der wertvollen Beziehung zwischen Mensch und Pferd weitergeben kann, dann habe ich schon einen grossen Beitrag zu dessen Resozialisierung geleistet.» Denise Gaudy



André Stähli, Leiter Pferdehaltung der Anstalten Witzwil: «Ich habe den schönsten Job in Witzwil. Was man mit einem Ross alles leisten kann, ist schlicht phänomenal.»

Ins

Internet auf dem Bauernhof

Um das Informationsbedürfnis von Landwirten via Internet zu eruieren, setzten sich Studierende der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft mit Bauern und Internet-Betreibern zusammen.

tsi. Landwirte wünschen sich vom Internet vor allem Erleichterung beim Erledigen des Papierkrams sowie topaktuelle berufsspezifische Informationen. Dies zeigte sich an einer Veranstaltung der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) in Zollikofen. «Bereits 40 Prozent der Landwirtschaftsbetriebe besitzen einen Internetanschluss, und die Tendenz ist steigend», erklärte Dozent Urs Scheidegger.

Rascher dank Internet

Also setzten sich 14 Studierende der SHL gemeinsam mit 19 Landwirten der Region Ins und fünf Betreibern von Internetseiten mit der Frage auseinander: «Wie kann via Internet die alltägliche schriftliche Arbeit effizienter erledigt werden und welche Informationen lassen sich konkret nutzen?»

Die Projektwoche «Landwirte und das Internet» im Inforama Seeland zeigte einige Bereiche auf, die sich dank Internet rascher bearbeiten lassen würden.

Vielseitige Anwendungen

Kursleiter Scheidegger fasste zusammen: «Informationen über kommende Änderungen in Vorschriften, über Alternativen in der Produktionstechnik, über Möglichkeiten zur Kostensenkung und vieles mehr würden helfen, Innovationen erfolgreich anzugehen.»

Das Internet werde bis jetzt vor allem für Routineanwendungen im landwirtschaftlichen Bereich benutzt. Besonders das Online-Melden der Tierbewegungen an die Tierverkehrsdatenbank finde grossen Anklang, denn da sei der bescheidenere Aufwand offensichtlich.

Wünsche ans Internet

Die grösste Erleichterung bringe das Internet nach Ansicht der Bauernfamilien beim Erledigen des Papierkrams. So wird gewünscht, dass der IP-Nachweis (Integrierte Produktion) per Internet erledigt werden könne. Oder dass verschiedene Formulare wie Meldungen ans Landwirtschaftsamt, Tierverkehrsdatenbank, Nährstoffbilanz und anderes mehr miteinander verknüpft würden und so die Daten nur einmal eingegeben werden müssten und zum Teil sogar vom Vorjahr übernommen werden könnten.

Erkenntnisse anwenden

Weiter sollten aktuelle Marktpreise, Meldungen zur Pflanzenschutz-Situation mit Handlungsempfehlungen und Preisvergleiche für Produktionsmittel gefunden werden. «Die im Laufe der Projektwoche gesammelten Erkenntnisse und Anregungen werden nun in landwirtschaftliche Internet-Projekte einfließen», versicherte Scheidegger und hofft, dass sie bald konkreten Nutzen bringen.

Links zur Hochschule für Landwirtschaft auf der BT-Site: